

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 76 (1998)

Heft: 1

Rubrik: Das Porträt = Le portrait = Il ritratto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

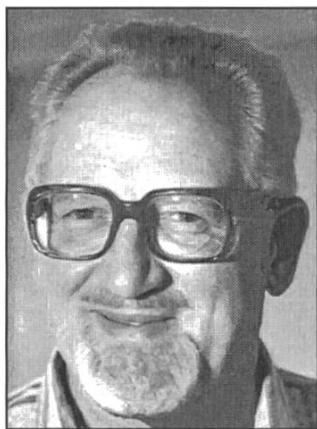
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cuno Furrer-Ziogas

Der verdienstvolle Senior unserer Wissenschaftlichen Kommission



Im Aprilheft des letzten Jahres erschien in der SZP der Beitrag «Ernst Rahm, einer der Senioren der Wissenschaftlichen Kommission des VSPV». Die Arbeit an diesem Artikel hatte recht lange gedauert und mich zum Teil auch in Zeiträume blicken lassen, in denen ich selbst von Pilzen – geschweige denn von der Pilzkunde – noch keine Ahnung hatte. Wohl gerade deshalb war sie aber interessant. Und als der Beitrag erschienen war, bekam ich etliche erfreute Reaktionen von Leserinnen und Lesern, was bei «gewöhnlichen» Artikeln kaum je der Fall ist.

Ehrlicherweise muss ich jetzt eingestehen, anfänglich gedacht zu haben, E. Rahm wäre der Senior der WK-Mitglieder. Dem ist aber nicht so; denn noch lebt einer der beiden «mykologischen Paten», die an der entscheidenden WK-Sitzung den andern Mitgliedern E. Rahm als «Neuen» zur Aufnahme vorzuschlagen hatten. Einer dieser Paten war der noch heute aktive Cuno Furrer aus Basel, der heuer auf eine 55-jährige Mitgliedschaft in der WK zurückblicken kann.

Nachdem mir diese Zusammenhänge klar geworden waren, trat ich auch mit Cuno Furrer selbst in Kontakt und bat ihn, in seinen alten Pilz-Erinnerungen zu kramen und mir dann «irgendwann einmal etwas zu schicken». Dies hat er jetzt getan, wofür ich ihm herzlich danke. Seine Erinnerungen werden sicher manche Leserinnen und Leser mit Vergnügen, vielleicht auch einmal mit einem Schmunzeln, lesen.

Mich freut es besonders, dass diese Zeilen jetzt erscheinen und nicht erst dann, wenn – um Cuno Furrers eigene Worte zu brauchen – «ein Nekrolog fällig sein wird.»

Heinz Göpfert, Alpenblickstrasse 53a, 8630 Rüti

Erinnerungen eines «steinalten» Hobby-Mykologen

Cuno Furrer-Ziogas

Rennweg 75, 4052 Basel

Wie ich auf Pilze kam

An der Ecole Supérieure de Commerce in Neuchâtel, die ich während den Jahren 1928–31 besuchte, gab es das Nebenfach Biologie. Unser Professor war Botaniker und beschränkte sich ganz allgemein auf Blütenpflanzenkunde. Immerhin pflegte er nebenamtliche Exkursionen in Feld und Wald durchzuführen. So streiften wir durch Wälder und Gehölze und stiessen selbstverständlich auch auf Pilze. Fragen zu diesen Gewächsen pflegte unser Leiter zu ignorieren, weil er, wie er zugeb, nicht Bescheid wisse. – Das stachelte meine Wissbegier auf. Ich kaufte ein «Pilzbuch» mit Abbildungen und war nun in der Lage, einige Speise- und Giftpilze zu bestimmen.

Während der Rekrutenschule (1931) waren wir oft tagelang in einem Waldstück plaziert, und ich konnte mit meinen Pilzkenntnissen imponieren. Das misslang aber meist kläglich, wenn meine Kameraden mit Pilzen daherkamen, welche in meinem Buch fehlten. So schwor ich mir, tiefer in die Materie einzudringen. Den Vorsatz konnte ich aber erst vier Jahre später verwirklichen. In der Zwischenzeit genügten mir die 30–40 Speisepilzarten, die ich sicher kannte.

1936 trat ich in den Pilzverein Luzern ein und wurde nun ein «angefressener» Pilzfreund. Zusammen mit TK-Obmann Emil Imbach streiften wir mindestens einmal wöchentlich durch die umlie-

genden Wälder und Parkanlagen. Da ich schon damals motorisiert war, konnten auch Gebiete beackert werden, welche 1 bis 2 Fahrstunden abseits von Luzern liegen. Ab 1936 notierte Imbach alle Funde, welche wir im Kanton Luzern machten, um diese in einem Sonderdruck der Naturforschenden Gesellschaft zu publizieren. Unter dem Titel «Pilzflora des Kantons Luzern und der angrenzenden Innerschweiz» ist diese Arbeit noch heute beim Verbandsbuchhandel des VSVP erhältlich.

Schweizer Pilztafeln

Mit der Aufnahme in die Wissenschaftliche Kommission (WK) im Jahr 1942 wurde ich mit den Aufgaben offiziell betraut, welche ich schon vor diesem Datum wahrgenommen hatte. Zu diesem Zeitpunkt – es war mitten im 2. Weltkrieg – wurde in der Geschäftsleitung (GL) und der WK beschlossen, dem herrschenden Mangel an farbig illustrierten Pilzbüchern durch eine eigene Publikation abzuhelpfen.

Es standen die sehr schönen ölgemalten Tafeln von Kunstmaler Hans Waltly, Lenzburg, zur Verfügung. Waltly war bereit, diese Bilder gegen Entgelt zu kopieren, so dass die Originaltafeln bei ihm verbleiben konnten. Nachdem ein fairer Preis vereinbart worden war, konnten aus dem Bestand vorerst 40 Pilzarten ausgesucht werden. Diese Auswahl sollte die häufigsten Speise- und Giftpilze umfassen. WK und GL übertrugen mir die Leitung der Selektion-Kommission. In vielen Sitzungen wurde die definitive Auswahl festgelegt. Das Layout besorgte ich als Kommissionspräsident. Auch Waltly half dabei.

Nach der Tafelauswahl war aber die Finanzierung des Vorhabens noch nicht gesichert. – Nun übernahm WK-Mitglied Otto Schmid, Wallisellen, die Initiative und setzte sich mit dem Eidg. Ernährungsamt in Verbindung. O. Schmid ist es zu verdanken, dass unser Band I der Schweizer Pilztafeln von diesem Amt eine namhafte Unterstützung zugesprochen erhielt. Damit war die Publikation erst ermöglicht.

Nach dem grossen Verkaufserfolg von Band I beschloss der Verbandsvorstand das Weiterführen der Publikation «Schweizer Pilztafeln». Bei Kunstmaler Hans Waltly waren noch etwa 200 Tafeln verfügbar, so dass für Band II davon 75 und für Band III deren 80 ausgewählt werden konnten. Für Band IV stand nur noch ein Rest von 23 Bildern zur Disposition. Da der Umfang der Bände mit 75 bis 80 Pilzarten vorgegeben war, mussten die fehlenden Bilder von diversen Pilzmalern beschafft werden. Folgende Mykologen stellten mir Bilder zur Verfügung: M^{me} Favre, Furrer, Imbach, Schlapfer. Weil damit verschiedene Maltechniken ein Sammelsurium ergaben, ist Band IV nicht «aus einem Guss», wie es wünschbar gewesen wäre. Trotzdem fand auch dieses Büchlein Anklang bei den Käufern der «Pilztafeln». Schon nach dem Erscheinen von Band III beschloss der Verbandsvorstand, die Texte auch in die Landessprachen Französisch und Italienisch zu übersetzen, weil die Benutzer in der Romandie und im Tessin dies wünschten. Die Verwirklichung ergab für den Verbandsbuchhandel eine grössere Lagerhaltung und für die Disposition unglückliche Entscheidungen. Der damaligen Verbandsleitung muss der Vorwurf gemacht werden, diese voraussehbaren Schwierigkeiten ignoriert zu haben. Von WK-Seite hatte ich vorher auf die möglichen Folgen aufmerksam gemacht.

Für Band V verweise ich auf dessen Vorwort (CFZ). Die Auswahl der Farbtafeln und die Verhandlung mit den Erben von F. Margaine waren überaus zeitraubend und haben ganze 4 Jahre gedauert. Glücklicherweise durfte sich das Resultat sehen lassen, und dieses letzte Büchlein fand guten Absatz.

Mit dem Druck von Band V fand die Publikation der «Schweizer Pilztafeln» ihren Abschluss. In der Zwischenzeit waren auf dem Markt eine ganze Reihe von neuen, farbig illustrierten und preiswerten Pilzbüchern erschienen. Diese Konkurrenz hatte zur Folge, dass der Absatz unserer Pilztafeln stark zurückging und der Verbandsbuchhandel noch jahrelang auf einem grossen Lager sitzenblieb.

«Die Röhrlinge» von Hans Kern, 1945

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen von Band I der Schweizer Pilztafeln beschloss WK-Mitglied Hans Kern, dieses monografische Büchlein zu veröffentlichen. Da er die Verantwortung über dessen Inhalt nicht allein übernehmen wollte, beschloss die WK Mitarbeit zu leisten. Ich unterhielt

damals die weitestreichenden Verbindungen zu den schweizerischen und französischen Mykologen. So wurden mir die Formulierung der Nomenklatur-Zitate und die Redaktion von notwendigen «Bemerkungen» übertragen. Eine Mitarbeit, die recht zeitraubend war und vom Autor auch entsprechend gewürdigt wurde.

Botanische Nomenklatur-Regeln

Bis zum Jahr 1945 wurde in unserer Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde die Anwendung der Botanischen Nomenklatur-Regeln praktisch nicht beachtet, so als ob diese für die Pilze keine Gültigkeit hätten. Es betraf dies hauptsächlich Artikel aus der Feder von deutschschweizerischen Pilzfreunden. P. Konrad machte schon 1934 und 1935 in der Zeitschrift für Pilzkunde darauf aufmerksam, dass die Nomenklatur-Regeln in den Autorenzitaten einzuhalten seien. Das blieb aber bis 1945 unberücksichtigt. Konrad, mit welchem ich regen mündlichen Verkehr pflegte, bat mich, meine deutschschweizerischen Kollegen entsprechend aufzuklären. – Selbst nur ungenügend informiert, musste ich mich damit begnügen, ein Konrad'sches Manuscript auf Deutsch zu übersetzen. Dies ist in unserer Zeitschrift in den Heften 2, 3, 4, 5 und 6 des Jahres 1945 nachzulesen. Von verschiedenen Vereinen unseres Verbandes wurde ich nun angehalten, das Thema Botanische Nomenklatur-Regeln in den Sektionen noch ausführlicher zu erklären. Gleichzeitig mit einem pilzkundlichen Thema kam ich diesem Wunsch nach (Zürich, Basel, Bern, Chur, Olten, Birsfelden, Horgen, Aarau, Bulle). Die erwähnten Vereine konnten sicher davon profitieren, für mich selbst jedoch war diese Herumreiserei eher mühsam. Seitdem bin ich diesbezüglich zurückhaltender geworden.

TK-Obmann

Von 1951 bis 1992 waltete ich in der Sektion Basel als TK-Obmann. Während dieser langen Zeit sorgte ich speziell für Ankauf und Aufbau einer beachtlichen Vereinsbibliothek. Diese umfasst heute 120 namhafte mykologische Werke und Zeitschriften.

WK-Präsidium

Am 14. Februar 1954 übernahm ich dieses Präsidium und hatte den Posten bis und mit 1957 inne. Zusammen mit Sekretär Gerhard Sturm erarbeiteten wir ein neues Reglement für die WK, für die Kommission zur Begutachtung farbiger Reproduktionen und für die Dia-Kommission.

Ehrungen

Die Ehrenmitgliedschaft verliehen mir 1945 die Sektion Luzern, 1949 die Sektion Basel und 1961 der VSVP. Schon 1944 wurde mir an der Delegiertenversammlung die goldene Ehrennadel angesteckt.

Verbindungen mit dem Ausland

Seit 1945 war ich Mitglied (membre à vie) der Société Mycologique de France (SMF) und besuchte regelmäßig die jährlichen Zusammekenfünfte dieser Mykologischen Gesellschaft. Damals war Frankreich tonangebend in der europäischen Pilzkunde. Die Kontakte mit Mykologen wie Favre, Gilbert, Heim, Konrad, Kühner, Maire, Maublanc, Malençon u.a. waren für mich sehr fruchtbar, und ich konnte deren Wissen auch bei uns verbreiten.

Jules Favre war mein Mykologie-Lehrer, und ich konnte jederzeit bei kniffligen Bestimmungs-Problemen an ihn gelangen. Gemeinsame Exkursionen waren eher selten, aber doch jedesmal fruchtbar. Eine längere Visite im Ferien-Basislager S-charl GR beim Ehepaar Favre erlaubte mir, die Arbeitsweise der beiden näher kennenzulernen. Das Entstehen der bewunderungswürdigen Arbeit «Les Champignons supérieurs de la zone alpine du Parc National suisse» (ZA) und «Les Champignons supérieurs de la zone subalpine du Parc National suisse» (ZSA) konnte ich so laufend verfolgen. In Genf wurden jeweils die Aquarelle von Jeanne Favre mit den Illustrationen in der Literatur verglichen. Eine sehr bescheidene Mitarbeit bei den Risspilzen (*Inocybe*) konnte ich beisteuern, denn diese Pilzgattung war schon seit Jahren mein Steckenpferd.

1958 wollte ich das Sammelgebiet von Abate G. Bresadola kennenlernen. An einer Pilzausstellung in Trento (Torre Vanga) hatte ich ein Jahr vorher Dr. Ing. Bruno Cetto kennengelernt, welcher mit seinen Pilzfreunden die Ausstellung aufgebaut hatte. Da gab es etliches zu korrigieren,

und B. Cetto war froh, dass ich ihm behilflich sein konnte. Von da ab wurde er mein unermüdlicher Führer beim Aufsuchen derjenigen Orte, wo Bresadola im Trentino Pilze gesammelt hatte (Val di Sole, Val di Non, Val die Rabbi, Valle di Sella, etc., etc.). Cetto war ein sehr fleissiger Pilzfotograf und hatte schon vor unserer ersten Begegnung eine grosse Kollektion von guten Standaufnahmen. Sein Ziel war die Herausgabe eines Pilzatlas, in welchem die Pilze am Standort abgelichtet waren.

In Trento existierte schon seit vielen Jahren der «Gruppo Mycologico G. Bresadola». Cetto war in dieser Vereinigung Triebfeder und oberster Pilzkenner. Er organisierte Exkursionen und fungierte als Experte beim Bestimmen der Pilze, welche auf den Markt kamen. Wie überall interessierte sich das Käufer-Publikum in erster Linie für die Essbarkeit der «funghi». Ich staunte, was da auf dem Markt alles als essbar angeboten wurde, nach Arten getrennt oder einfach durcheinander aufgehäuft, zur Auswahl durch die Kundschaft. Bis zu zwanzig Stände sind im heutigen, speziellen Pilzmarkt vereinigt. Der offizielle Pilzkontrolleur (damals O. Dalpiaz) inspiziert vorgängig alle diese Stände. Nicht giftige, aber für unseren Geschmack wertlose Pilze werden nicht ausgeschaut. Es bleibt dann der Kundschaft überlassen, diese gleichwohl zu kaufen. Eine recht liberale Praxis, die aber funktioniert.

Zusammen mit seinem Freund Dr. G. Lazzari publizierte Cetto 1966 ein erstes Pilzbuch, «Parliamo di funghi». Nach einem kurzen Vorwort des Tridentinischen Gesundheits-Ministeriums folgt die klassische Einteilung der Pilze im Reich der Kryptogamen. Anschliessend werden Morphologie und Klassifikation der häufigsten Speise- und Giftpilze behandelt. 102 Fotos, je zur Hälfte schwarzweiss und farbig, mit Artbeschreibungen, ergänzen die 175-seitige Publikation. Am Schluss dieser «Einführung in die Pilzkunde» wünschen sich die Autoren eine Ergänzung durch einen Farbatlas.

Cetto erfüllte diesen Wunsch mit der Herausgabe des 7-bändigen Werkes «I funghi dal vero». Erwähnen möchte ich hier die Mitarbeit von Dr. M. Moser und mir an den Bänden 1–5, für welche die Bilder anhand von Dias und Vordrucken von uns beiden identifiziert wurden. Das geschah z.T. am Krankenbett von Freund Bruno Cetto.

Eine weitere Mitarbeit durfte ich zum «Farbatlas der Basidiomyceten» von Moser/Jülich beisteuern. Sie betraf das Konzept der losen Tafeln, die Aufmachung sowie die Überlassung eines Teils meiner Diapositive. Nachdem Dr. Jülich schon nach den ersten Lieferungen aus beruflichen Gründen ausschied, ist es nun Prof. Moser allein, der die Dia-Auswahl trifft, die Gattungsdiagnosen verfasst und die diversen Register ausarbeitet. Diese Entwicklung war nicht vorgesehen. Meine Mitarbeit beschränkt sich somit auf den Anfang der Publikation. Auch wenn mein Name nun weiterhin auf dem Umschlag der nachfolgenden Lieferungen erscheint, ist meine Mitarbeit einstweilen unterbrochen. Prof. Moser ist somit der alleinige Bearbeiter des Farbatlas, bis eine weitere Mitarbeit meinerseits wünschenswert wird. Diese Präzisierung finde ich nötig, damit nicht der Eindruck entsteht, ich hätte weiterhin massgeblich mitgewirkt. – Das Gleiche gilt auch für Dr. Jülich, welcher schon lange vor mir ausgeschieden ist.

* * *

Cuno Furrer-Ziogas, senior émérite de notre Commission Scientifique

(Résumé des textes ci-dessus, de H. Göpfert et de C. Furrer-Ziogas, par F. Brunelli)

Contrairement à ce que pensait H. Göpfert (cf. BSM 1997/4: 96), Ernst Rahm, malgré son bel âge de 87 ans, n'est pas le senior de la CS de l'USSM. En effet, il fut présenté en son temps par deux «parrains», dont l'un est toujours actif actuellement, soit Cuno Furrer-Ziogas, de Bâle. Sur demande de notre «ancien» rédacteur en chef, celui qui est nommé ici «senior émérite» a accepté d'écrire son propre curriculum à l'intention des lecteurs de notre publication. J'en relève ci-après les étapes et éléments essentiels.

1928–1931: École Supérieure de Commerce de Neuchâtel; Cuno suit un cours facultatif de Biologie; son prof ne s'intéresse guère aux champignons mais, piqué au jeu, notre senior achète son premier livre de «mycologie». Il réalise, pendant son école de recrues, que ce livre est bien incomplet et décide d'approfondir ses connaissances.

1936: Cuno devient membre de la Société mycologique de Lucerne, il se passionne pour la mycologie, il parcourt parcs et forêts avec Emil Imbach, note avec lui toutes leurs récoltes, ce qui conduira Imbach à publier sa «Pilzflora des Kantons Luzern und der angrenzenden Innenschweiz».

1942: Admission comme membre de la CS de l'USSM. Il préside une Commission chargée de préparer une publication de planches polychromes. Elle aboutit à l'impression du premier tome des «Planches suisses», reproduisant les peintures à l'huile de Hans Walty, Lenzburg, sous le patronage obtenu par Otto Schmid, Wallisellen, du Service Fédéral des Denrées alimentaires. Succès de cette première publication, comportant 40 planches choisies. Il en restait encore environ 200, ce qui permit l'impression ultérieure des tomes II (75 espèces, 1942) et III (80 espèces, 1947). La traduction en français et en italien fut décidée par le comité central dès la parution du tome III. La réalisation des tomes IV (1954) et V (1975) présenta des difficultés majeures, en particulier pour le dernier, concurrencé par toute une série d'autres publications plus attractives.

Dès 1945: Collaboration intensive avec Hans Kern pour l'ouvrage «Die Röhrlinge» (Les bolets); contacts étroits avec les mycologues suisses et français; membre à vie de la Société Mycologique de France. Traduction en allemand et publication dans le BSM (1945/2 à 6) d'un article de P. Konrad sur les règles de nomenclature botanique, conférences sur ce thème de Zurich à Coire et de Bâle à Bulle dans les sociétés locales. (Il est intéressant, ou navrant?, de noter qu'avant 1945, il n'était tenu aucun compte de ces règles dans le BSM).

1954–1957: Président de la CS de l'USSM; rédaction d'un règlement pour la CS et pour les commissions des diapositives et des reproductions polychromes dans le BSM.

Honneurs: porteur de l'insigne USSM en 1944, membre d'honneur de la section de Lucerne en 1945, de la section de Bâle en 1949, membre d'honneur de l'USSM en 1961.

Relations hors de Suisse: Cuno eut la chance de rencontrer de grands mycologues de notre siècle, tels Favre, Gilbert, Heim, Konrad, Kühner, Maire, Maublanc, Malençon, etc. Jules Favre a été son maître en mycologie, et Cuno eut l'occasion de travailler étroitement avec le couple Favre durant des vacances à S-charl GR, et il put collaborer en particulier sur le genre *Inocybe*, qui a toujours été son genre-fétiche. Il eut l'occasion de rencontrer le Dr Ing. Bruno Cetto, de visiter sous sa conduite les régions du Trentin où l'Abate Bresadola avait herborisé. Mieux encore, il collabora étroitement, avec M. Moser, à la mise au point des volumes 1 à 5 de «I funghi dal vero» en identifiant les diapositives et en évaluant les textes descriptifs de B. Cetto, et cela en partie auprès du lit de souffrance de l'auteur.

Cuno Furrer a collaboré à l'élosion du «Farbatlas der Basidiomyceten» en fournissant à Moser sa collection de diapositives. Il tient à préciser qu'il a interrompu cette collaboration, ainsi du reste que Jülich, assez tôt après les premières livraisons, même si son nom figure toujours sur la couverture des classeurs, Moser étant actuellement seul à assurer la suite de cette publication.

Enfin, Cuno précise qu'il a présidé la commission d'étude de la société mycologique de Bâle de 1951 à 1992, longues années durant lesquelles il s'est efforcé de constituer pour elle une riche bibliothèque comptant à ce jour 120 livres et revues mycologiques de haut niveau scientifique.

* * *